

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pesther Zeitung.)

1826.

XLII.

24. Mai.

Nicht laßt durch's Fernglas von den Sternen

Nach unsrer Mutter-Erd' uns sehn!

Laßt uns von Grund aus lernen

Empor zu Höhen gehn!

Nicht laßt uns unsern Kopf verriegeln!

Nicht laßt uns Krebsgänger seyn!

Sorg't für die Speise-Ziegeln;

Doch erst für's Fleisch darain!

Nicht laßt uns seichten Schwärmern trauen!

Nicht laßt uns Bürge seyn den Spuht!

Laßt unsre Erd' uns bauen,

Statt Schlösser in der Luft!

Empfehlung. So eben ist erschienen, und bei Hn Carl Miller, Kunst- und Musikalienhändler zu Pesth, in der kleinen Bruckgasse, zu haben: Utmutatás a' Klavír vagy Fortepiánó helyes játszására, etc. Készítették és kiadták Malovetzký J. és Dömény S. (20 Bogen in Noten-Folio, mit Claviatur-Tabelle, und in nettem Umschlag. 8 fl. W. W.) Jedem Verdienst, das die Befriedigung unserer einheimischen Bedürfnisse aus dem Vaterlande schöpft, gebührt die allgemeine Dankbarkeit desselben; und zunehmend wird diese Verpflichtung, wenn ein solches Verdienst von Nationalen selbst, wenn es von verständigem Bestreben ausgeht, wenn es genugthuend ist, wenn es diese Genugthuung nationalisirt. Hiemit charakterisirt wir denn die oben erwähnte Clavier-Schule, die, das Werk vertrauter Kunstkenntniß, ganz dazu geeignet ist, durch Gründlichkeit, Vollständigkeit und gute Methode die Erlernung einer so schönen Kunst, auf einem so beliebten Instrument, zu befördern und zu erleichtern, und auch Ungarn's Sprache mit Mozart'schen Regeln zu verschwistern.

Statist. Denkw. Bei Gelegenheit der Debatten in der Deputirtenkammer zu Paris über den Gesetzentwurf wegen der Substitutionen, sagte Hr Decazes unter Anderm: „Gegen die Gefahr der übermäßigen Bevölkerung in Frankreich, wenn sie vorhanden ist, gibt es Mittel. Es fehlt der Marine an Matrosen; ein Zehntel des Bodens von Frankreich ist unangebaut, und eine ganze Provinz, größer als bedeutende Königreiche, ist noch zu beleben. Auf einer Strecke von 60 Meilen in der Länge und 20 in der Breite ist beinahe gar kein Anbau, und mehr als 400,000 Hektaren Land lassen sich in Getreidfelder, Waldungen und Wiesen verwandeln. Ein Canal von 80 Meilen, der Bayonne mit Bordeaux, Spanien mit Frankreich in Verbindung bringt, und ein Thal von 60 Meilen Länge, ohne eine einzige Schleuse, bilden, und nicht über 20 Millionen kosten würde, könnte mit einigen NebenCanälen, die nicht 10 Millionen kosten, dieses Wunder bewirken. In Bretagne gibt es noch eine Menge Haiden, und das unter den Römern so volkreiche Korsika könnte eine schätzbare Colonie werden. Ohne indeß neue Strecken Landes urbar zu machen, kan auf den jetzigen Feldern ein doppelter Ertrag gewonnen werden. Englands Ackerbau bringt 5 Milliarden, und rein 2 Milliarden ein. Unserer gibt auch nur einen Reinertrag von 2 Milliarden, ungeachtet wir beinahe zweymal mehr Land anbauen, und mit dem Ackerbau nahe 22 Millionen, die Engländer aber nur 6 Millionen Menschen beschäftigen. (s. Nr 40 unserer Ztg.) Dieser Unterschied rührt von dem besseren Ackerbau her. Einige fürchten eine übergroße Erzeugung; indessen gilt dieß nur vom Getreide, denn wir

führen noch jährlich 70,000 Stück Pferde und Rindvieh, 200,000 Schafe, mehrere Millionen Kilogramme Wolle, Hanf, Flachs, Seide, Del &c. ein, die wir selbst erbauen könnten. Je mehr wir erzeugen, um so mehr verbrauchen wir, und Verbrauch ist ein Zeichen des Reichthums und ein Mittel zum Reichthume zugleich. Man arbeitet, um zu verzehren. In England verzehren 12 Millionen die Erzeugnisse des Ackerbaues, die doch dieselben als die unsern sind, weil das Volk besser genährt, besser gekleidet ist, als bei uns. Ubrigens bemerkt man schon jetzt in Frankreich die Anzeichen einer glücklichen Veränderung. Wie der Wohlstand allgemeiner wird, nimt der Verbrauch zu. Ich sehe in unseren Provinzen die Bauern, welche sich vor zwanzig Jahren alle Entbehrungen auflegten, wenigstens Sonntags zum Fleischer schicken, und sich alle Tage in ihrem Aeußern dem englischen Wohlstande mehr nähern. Wohl habe ich bei Gelegenheit dieser Entwicklung des Gedeihens, Klagen über den Luxus auf dem Lande gehört, aber ich kan mich nur darüber freuen; und diesen vorgeblichen Ueberfluß kan man eine sehr nothwendige Sache nennen &c."

Literatur und Kunst. Die astronomische Gesellschaft in London hat aus ihrer Generalversammlung unterm 10. Febr. d. J. ihre goldene Ehrenmedaille dem Professor der Astronomie an der kaiserl. russ. Universität zu Dorpat, Hofrath Dr. Wilh. Struve, zuerkannt, für die in den Observationen der Dorpat'schen Sternwarte enthaltenen Bestimmungen der Doppelsterne. Diese Arbeit vollendete Prof. Struve, ehe noch der große Frauenhofer'sche Refractor die Dorpat'sche Universität bereicherte. (Jene

goldene Medaille ist ein Preis, welchen besagte Gesellschaft, ohne zur Bewerbung einzuladen, in bestimmten Fristen dem ausgezeichnetsten wissenschaftlichen Verdienst zuerkennt. Zuerst gewann sie Hr Encke in Seeberg (jezt in Berlin) für die Bestimmung der Bahn des seinen Namen führenden Kometen; dann wurde derselbe Preis dem Hn Babbage in London zu Theil, für die Erfindung einer Maschine zur Berechnung von Tafeln, die als ein Meisterwerk des Scharffsinnes und der Mechanik erklärt wurden.) — Der Magistrat der kön. bayerschen Stadt Nürnberg machte unterm 5. d. M. umständlich bekannt, daß das dortige Gymnasium am 25. d. M. sein 300jähriges Stiftungsjubileum feyern werde. Diese Rück Erinnerung trägt ein desto schwereres Gewicht für die Dankbarkeit in sich, da der große Philipp Melancthon, Luther's edler Freund und Mitarbeiter, es war, der besagtes Gymnasium errichten half und (am 23. Mai 1526) einweihte. Obige Kundmachung meldet, daß nach beendigtem Gottesdienst die vor dem Gymnasium aufgestellte, von Burgschmidts Meisterhand gearbeitete Statue Melancthon's feyerlich enthüllt, daß eine auf dieses festliche Ereigniß geprägte silberne Medaille vertheilt werden wird, &c. — Am 8. d. M. starb in Zürich, 62 Jahre alt, der berühmte Thier- und Landschaft-Maler Conrad Gessner, des Dichters Salomo Gessner älterer Sohn. Er hatte seine Studien in Dresden und Rom (1784 bis 1788) gemacht; von 1796 bis 1804 lebte er in England, seitdem aber in seiner Vaterstadt. Die Zahl seiner Arbeiten, unter denen manche vortreffliche, ist überaus groß. Altschweizer'sche Redlichkeit und Herzengüte waren die Grundlage seines Charak-

terd. — Am 13. d. M. starb zu München, an einem nervösen Fieber, Dr Johann v. Spix, Mitglied der kbn. bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er ist als Naturforscher und durch die Reise berühmt, die er mit seinem Freund Dr v. Martius, auf kbnigl. Kosten, in Brasilien machte. (Martius hat vor Kurzem eine wissenschaftliche Reise nach England angetreten.)

— Aus Dresden: „Die Sängerin Balazzezzi vom hiesigen Hoftheater, die sich weigerte, ihren Pflichten nachzukommen, die Vestalin zu singen, ist, allerhöchstem Befehl zufolge, zu einem Arrest vor vier Wochen, samt Einziehung ihres Gehaltes binnen dieser Zeit, verurtheilt worden. Nachdem dieser Befehl 14 Tage lang zur Ausführung gekommen, ist die weitere Strafe indeß in Gnaden erlassen worden.“ — Aus Berlin, 6. Mai: „Demois. Henriette Sonntag, Sängerin am Königsstädt'schen Theater allhier, ist zur kbnigl. Kammerfängerin am hiesigen Hof mit ansehnlichem Gehalt ernannt worden; doch bleibt sie noch bis August 1827 bei besagtem Theater engagirt. Dem Vernehmen nach wird sie im nächsten Monath eine große Kunstreise antreten. Durch Klatschereyen und schadenfrohe Verunglimpfungen von Seite solcher Menschen, welche nichts zu verlieren haben, ist der Name dieser liebens- und achtungswürdigen Künstlerin vor Kurzem mit einer traurigen Celebrität besudelt worden. Aber das ist der Gang der Dinge, wenn Moralität und Sitte preisgegeben, Vernunft und Recht hingegen unter Sperre gehalten sind. Das Schlechte hat dann freyes Spiel, und die Guten verurtheilen sich zum Schweigen.

Anekdote. Der franzöf. General Roche

in Griechenland äußerte eines Tags gegen Maurocordato: es sey merkwürdig, daß man sich in Frankreich eigentlich mehr für die griechischen An-
gelegenheiten interessire, als in Griechenland selbst. „Weil es,“ antwortete der Grieche, „leichter ist, zu sprechen, als zu handeln.“
Röthe entgegnete: „Nein, ich glaube vielmehr, weil jeder Liebhaber immer mit Vergnügen an seinen geliebten Gegenstand denkt.“ „Möglich;“ sagte Mauroc.; „ich bedaure nur, daß Ihre Liebe bis jetzt immer nur so platonisch ge-
blieben ist.“

Andeutungen. Erhaltung des Zimmerholzes. Eine Zeitschrift Deutschland's vorigen Jahres meldet: „Bei Gelegenheit der Untersuchung eines Thurmkellers zu Kopenhagen, ergab es sich, daß der i. J. 1624 hergestellte hölzerne Fußboden vollkommen wohl erhalten war. Man mittelte aus, der Keller sey früher zu Aufbewahrung von Salz gebraucht worden, und schrieb diesem Umstand die Dauer des Holzes zu. In Folge dieser Bemerkung ward ein Versuch an-
gestellt, welcher die Richtigkeit jener Meynung bestätigte. Der Fußboden des Schauspielhauses war dergestalt vom Holzschwamm angegriffen worden, daß er weggenommen werden mußte. Bei Er-
richtung des neuen brauchte man die Vorsicht, die Balken mit einer Salzlauge zu tränken, und nach Verlauf von 10 Jahren zeigten sich dieselben noch so gesund, als zuerst. Die Einfachheit und Wohlfeilheit dieses Mittels gegen ein Uebel, das eben so der Gesundheit schädlich ist, als es die Besitzer von Häusern zu manchem kostspieligen Aufwand zwingt, bürgt dafür, daß es von allen denen, welche sich auf ihren wahren Vortheil verstehen, bei der Erbauung neuer Ge-

bäude, oder bei Ausbesserung alter, in Anwendung gebracht werden wird." — Seidenzucht. Bekanntlich gibt man sich jetzt in vielen Ländern wo man bisher nur Seidenstoffe gebrauchte, wohlweislich Mühe, auch die Seide selbst zu erzeugen. Namentlich geschieht dieß auch um Berlin von dem dortigen Kunsthändler M. A. Bolzani. Wir meldeten bereits von ihm. Ein Bericht über den Erfolg seiner Bemühungen sagt unter Anderm: „Die Seidengewinnung unter Bolzani's sachverständiger und auf alle Verhältnisse aufmerksamer Leitung hat in dem hiezu ungünstigen Jahre 1825, bloß an einem einzigen Ort, 100 Pfund reine Seide betragen, und einen festeren und elastischeren Faden geliefert, als man selbst in Italien zu erhalten gewohnt ist. Dabei gab ein Cocon einen 1,200 Fuß rheinl. langen Faden, da man ihn gewöhnlich nur in einer Länge von 900 Fuß zu erhalten gewohnt ist. Vermeidung aller Überfütterung der Würmer und zweckmäßige Besorgung derselben, so wie die richtig berechnete Anlage der Luftzüge, erhielt die Würmer in ihren verschiedenen Epochen vollkommen gesund, und mit einem mäßigen Aufwand von 795 Pfd Blättern auf ein Loth Grains gerechnet, erzeugte er zugleich, nach vorläufiger angemessenen Reinigung und Behandlung der Bäume, ein größeres Quantum Seide von der nämlichen Baumzahl, als selbst in Italien im Allgemeinen Statt findet. Denn nach Ausweis der officiellen Listen hat man im ganzen Gebiet sämtlicher 8 Kreise von Venedig vorriges Jahr 3,533,900 Pfd Cocons gewonnen, und davon nur 292,289 Pfd Seide erzeugt, wozu das humusreiche, aber überaus feuchte Polesine von 82,150 Pfd Cocons nur 4,306 Pfd Seide gelie-

fert hat; die h ber gelegene Provinz Verona hingegen von 1,100,000 Pfd Cocons 100,000 Pfd Seidengespinnt. Dagegen hat Bolzani in dem um 7 Gr. nördlicheren Brandenburg von 1,000 Pfd Cocons 100 Pfd reine Seide, ohne die noch übrige Floretseide, erhalten. Uibrigens hatte Bolzani auf seine Kosten Leute, die mit der ganzen Behandlung der Seidenwürmer und des Seidenbaues vertraut sind, aus Italien kommen lassen und sie Jahre lang unterhalten, damit seine neuen Landsleute durch dieselben mit diesem neuen, einträglichen Gewerbszweige bekannt gemacht würden 2c.

NaturDenkw. Aus Petersburg, vom 2. Mai. „Nach äußerst kaltem, unangenehmem Fr hling, haben wir jetzt herrliche Witterung mit 18 Grad Wärme im Schatten.“ — Aus Augsburg, 5. Mai. „Am 1. d. fiel hier Schnee, beinahe Schuhhoch; am 3. trat wieder mildes Wetter ein; gestern hatten wir das erste Gewitter; der erste Blitzstrahl traf $\frac{1}{2}$ tel Stunden von hier eine Heerde Schafe, und schlug sie alle, 170 Stück, todt zu Boden.“ — Aus Perpignan (Frankreich, an der Gränze von Spanien), 29. April. „Hier trat seit einigen Tagen aufferordentliche Kälte ein. Das Thermometer zeigte heute fünf Grad unterm Gefrierpunct.“

Miscellen. Laut öffentl. Blättern besteht jetzt Oesterreichs Handelsmacht zur See (in runden Zahlen) aus 1,000 großen Schiffen von 100 bis 500 Tonnen, und weit mehreren großen Trabaccolos von 20 bis 90 Tonnen.

E o g o g r i p h.

Nahrungspflanze. Ton-Instrument,
Wenn man ihr Ende mitten nennt.

N. b. In der Ch. Nro 41 muß es statt Gewerbe
heißen: G e w e b e.